



VERSCHMELZUNG von innen und aussen

Das Haus der Familie Spreng ist unkonventionell. Von der Strasse her wirkt es geheimnisvoll, fast verschlossen; auf der gegenüberliegenden Seite öffnet es sich mit grossen Glasfassaden zur Landschaft hin. Doch trotz seiner Ungewöhnlichkeit fügt sich das Wohnhaus in seine Nachbarschaft ein.

Text: Christian Holl, **Redaktion:** Erika Bühler
Fotos: Brigida Gonzalez



Zwischen dem Schweizer und dem Fränkischen Jura bildet der Schwäbische Jura – die Schwäbische Alb – den mittleren Teil der ganz Mitteleuropa durchziehenden Jurakette. Gelegen im Herzen des Stauferlandes bei den Dreikaiserbergen bietet Wissgoldingen eine äusserst reizvolle Landschaft. Hier, an einem Südwesthang, haben C18 Architekten aus Stuttgart für den Schmuckdesigner Georg Spreng und dessen Familie ein Haus mit Schmuckatelier gebaut. Zur Strasse hin ist es verschlossen und fällt vor allem durch seine Fassade aus weissen, quadratischen Fliesen auf und auch die kubische Form unterscheidet es von den Nachbarn.

Das fertige Projekt präsentiert sich ganz klar als Metapher – es ist eine Schatzkiste, die von aussen gesehen nur sehr wenig preisgibt. Von der Strasse her fällt der Blick auf eine absichtlich mysteriös gehaltene, weisse Verkleidung, lediglich unterbrochen vom zurückgesetzten Eingangshof mit seinen zwei Eingangstüren und einem «Turmzimmer». Von der niedrigen, an die zwei Türen angrenzenden Mauer blickt man in ein gartenähnliches Atrium mit Pool, wo auf einem ovalen Inselchen ein einzelner Baum steht. Das «Turmzimmer» mit seinem Fenster zur Strasse verortet das Haus in der Nachbarschaft.

Vom Aussenhof führt die linke Tür in den Eingangsbereich des Hauses, der von grossen runden Oberlichtern erhellt wird. Über eine weitere runde Öffnung, an deren Brüstung sich eine gelbe Sitzbank schmiegt, fällt das Licht auch in die darunter liegende Ebene, wodurch beide Geschosse miteinander verbunden sind. Von hier führt ein blau-violett gestrichenes Treppenhaus hinunter in den privaten Wohnbereich: Zur Küche, die ebenfalls durch runde Oberlichter erhellt wird, bis ins dahinter liegende Esszimmer. Schon bald wird klar: Hier wird nicht das Klischee des Architekten- oder Designerhauses reproduziert – ohne Farben und alles im rechten Winkel. Zwar sind Boden und Wände in Weiss gehalten, doch überall finden sich wieder Farbtupfer wie die gelbe Sitzbank oder das blaue Treppenhaus. Auch die Schränke im Atelier sind aussen zwar weiss, innen jedoch in frischen Grüntönen gestaltet.

Innen und aussen, oben und unten

Hinter der blauen Treppe befinden sich eine Reihe weiterer Räumlichkeiten und Badezimmer. Ein verglaster Korridor führt zu den Stufen, von wo aus man zu den Zimmern im oberen Stockwerk gelangt – in einen Bereich der Ruhe und Besinnlichkeit. Von hier aus kann man die



Der ungewöhnliche Eingangsbereich ist fast ganz in Weiss gehalten – der gelbe Farbtupfer in Form einer Sitzbank wird so zum Blickfang. Die Oberlichter bringen Licht bis in die darunter liegende Ebene. Rechts führt ein blau gestrichenes Treppenhaus in den Wohnbereich.



Lichte Räume: Die runden Oberlichter und die raumhohen Glasfassaden von «Sky-Frame» bringen viel Tageslicht in die privaten Wohnräume wie Küche und auch Badezimmer. Immer wieder brechen freche Farbtüper das dominierende Weiss auf – so auch im Schmuckatelier die verschiedenen Grüntöne im Schrankinnern.



umliegende Landschaft und das komplexe Arrangement von Leuchten und Öffnungen auf dem darunter liegenden Dach betrachten.

Geradeaus gelangt man in die Schmuckwerkstatt, die aber auch vom Aussenhof her über den zweiten Haus-

eingang betreten werden kann. «Ich wollte Arbeiten und Wohnen im gleichen Haus haben», sagt Georg Spreng. «Beides sollte seinen eigenen Bereich zugewiesen bekommen – aber nicht so, dass das eine nichts mit dem anderen zu tun hat.» C18 Archi-

tektekten entwickelten eine Wohnstruktur, die diesem Anspruch gerecht wird. Wie zwei U-förmige Bügel liegen die beiden Geschosse übereinander. Das obere U ist zur Strasse, das untere zur Landschaft hin geöffnet. Das untere U hat dabei kürzere Schenkel als das obere, so dass das Obergeschoss über das Untergeschoss auskragt und Teile des Aussenbereichs überdacht. Die dafür notwendige Konstruktion mit Auskragungen von bis zu sechs Metern war eine enorme statische Herausforderung. Links von diesen beiden sich überlagernden Bügeln schliesst sich eine Zeile mit Zimmern und Bädern

an. Am Ende liegt eine Treppe, über die man in den Hochsitz, das Turmzimmer, gelangt.

Alle Räume auf beiden Ebenen öffnen sich nach Südwesten, in die kaum bebaute Landschaft. Die offenen Räume sind über die ganze Breite mit einer raumhohen Verglasung ausgestattet, die in die Landschaft hinein führt und umgekehrt die Landschaft im Innern fortsetzt.

Die Gartenfassade am Rand der abfallenden Seite beherbergt einen schmalen Pool, eine Pufferzone zwischen Gebäude und Landschaft. Über diesen blauen Wasserstreifen hat man einen freien Blick auf die sanften Hügel der Schwäbischen Alb.

Experimente statt Konventionen

Es ist das erste Haus, das Georg Spreng (61), für sich und seine Familie gebaut hat. Die jungen Architekten aus Stuttgart lernte er über deren «Haus auf der Alb», das in unmittelbarer Nachbarschaft 2006 fertig gestellt wurde, kennen. «Das Spannende war für mich, herauszufinden, wie ich überhaupt wohnen möchte», sagt Spreng. Die Verbindung zur Landschaft war ausschlaggebend: Georg Spreng verbrachte einige Jahre in Kanada, wo er eine intensive Beziehung zur Natur aufbaute. Dieses Gefühl für das weite, offene Land wollte er zurück in seine Heimat

«Ich wollte Wohnen und Arbeiten im gleichen Haus haben.» Georg Spreng

Georg Spreng





Der verglaste Korridor führt zu den Stufen, über die man ins obere Stockwerk gelangt. Die aussergewöhnlich pigmentierte Stampflehmwand ist nur eines der Material-Experimente von C18 Architekten.

Mit den silbrig-weissen Vorhängen kann die ganze Fassade verdeckt werden. Damit kann Spreng einerseits direkt in die Natur hinaus-treten, sein Haus aber auch wieder völlig in den Hintergrund treten lassen.



bringen. Es war ihm beim Hausbau einerseits wichtig, ein ausgeprägtes Verhältnis zur Landschaft aufzubauen, das Haus aber gleichzeitig auch in den Hintergrund treten lassen zu können. Deshalb kann die Glasfassade mit einem kompletten Set von silbrig-glänzenden Aussenvorhängen verändert werden: Die Vorhänge sind wie ein lichtdurchlässiger Schleier zwischen innen und aussen.

«Ich wollte mit diesem Haus ein starkes Verhältnis zur Natur aufbauen.» **Georg Spreng**

Das Konzept der Verbindung von drinnen und draussen wird auch durch die raumhohe Verglasung im Wohnbereich unterstützt. Sie ist mit einer Höhe von bis zu 3,80m die erste ihrer Art in dieser Dimension. Entwickelt wurde das «Sky-Frame»-Schiebefenstersystem mit den extrem dünnen Profilen von der ostschweizerischen Firma R&G Metallbau AG in Ellikon an der Thur. Das System genügt höchsten architektonischen und bauphysikalischen Ansprüchen: Die grossflächigen, rahmenlosen und flächenbündig eingebauten Schiebefenster aus Aluminium und Edelstahl sind viergleisig verschiebbar und lassen so Landschaft und Wohnbereich verschmelzen. Bei maximaler Transparenz bleibt auch die optimale Isolation mit «Sky-Frame» gewährleistet.

Als Schmuckdesigner und ehemaliger Industriedesigner ist Georg Spreng experimentierfreudig und neugierig in Bezug auf Materialien – darauf, was sie können, wie man auf sie reagiert und wie man mit ihnen umgeht. Zwischen ihm und den Architekten entspannt sich ein Dialog über Detailfragen, der zu ungewöhnlichen Materialkombinationen führte. Die Materialien sollten sprechen dürfen und die Sinne, das Gefühl ansprechen. So finden sich nirgends im Aussenbereich gepflasterte Wege oder glatte Terrassen, stattdessen grober Kies wie im Bett eines Gebirgsflusses. Die Fassadenvorhänge sind aus strapazierfähigem, weissem Material, das man eigentlich zum Verkleiden von Baugerüsten benutzt. Die zum Erdreich abschliessende Rückwand im Wohnbereich ist als Stampflehmwand ausgeführt; die Schichten sind teilweise leicht pigmentiert, sodass ein Bild entsteht, das an die Alb mit nebelverhangenen Tälern erinnert.

Das Haus Spreng ist ein ungewöhnliches Haus. Ein Haus, das gleichzeitig Lust auf Wohnen wie auch auf die umliegende Landschaft macht. Mit seinen Details, den innovativen Ideen und ineinander übergehenden Raumarrangements ist das Haus Spreng ein geglücktes Beispiel für eine progressive Architekten- und Kundenbeziehung. ☺



Beat Guhl zur Glasfassade «Sky-Frame»

Beat Guhl, was ist das Besondere an der von Ihrer Firma gestalteten Glas-Fassade beim Einfamilienhaus von Georg Spreng ?

Der Wunsch nach einer filigranen Verglasung im geöffneten wie im geschlossenen Zustand ist zentral. Hinzu kam der Wunsch nach einer Ecköffnung ohne stehende Pfosten. Die Fenster beim Haus Spreng sind sehr hoch (3,8 m). In Kombination mit dem Kundenwunsch, diese um drei Viertel öffnen zu können, entstand eine Herausforderung, der wir jedoch mit «Sky-Frame» perfekt gewachsen waren.

Was waren die Schwierigkeiten bei der Planung dieser Glasfront?

Zum Ausführungszeitpunkt bestand noch kein Standardprofil für solche Höhen. So wurde eine Objektlösung ausgeführt, bei der geschliffene Chromstahlprofile für die Statik sorgen. Heute bieten wir bis zu vier Meter hohe, grossflächige Fenster und Schiebetüren an. Bei den Schiebeelementen sind 9m² grosse Flügel möglich. Wo sich zwei Elemente überlappen, ist eine 20mm schmale, senkrechte Sprosse zu sehen.



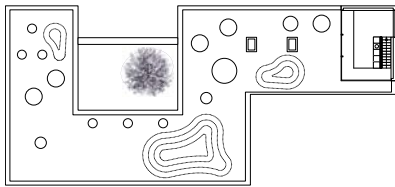
Beat Guhl, Erfinder von «Sky-Frame» und Inhaber der R&G Metallbau AG

Kontakt: R&G Metallbau AG, Ellikon a. d. Thur
www.sky-frame.ch

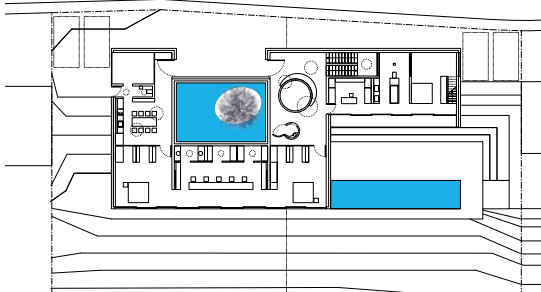
Wie schwierig ist es, bei solch grossflächigen Glasfronten den Ansprüchen an Isolation und Wärmedämmung gerecht zu werden?

«Sky-Frame» erfüllt diese Anforderungen systembedingt. Es ist bis heute noch das einzige Metallschiebefenster mit Minergie-Modul-Zertifikat. Wir haben von Anfang an viel in die Entwicklung investiert, um auch höchsten Ansprüchen an Wärmedämmung, Luft- und Regendichtheit gerecht zu werden. Unsere neueste Innovation «Sky-Frame 3» arbeitet mit 54mm starken Dreifach-Isolierglaselementen und bietet eine vollständige thermische Trennung. Das sorgt für hervorragende Isolationswerte. Kondensationsbildung, Zugluft oder Wärmeverluste gehören damit der Vergangenheit an.

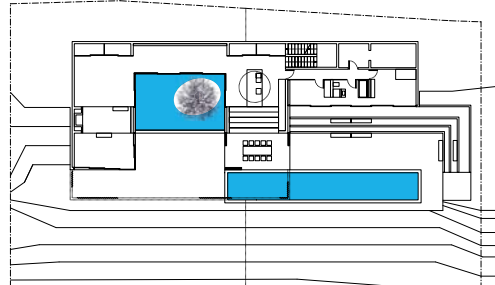
Turmgeschoss



Eingangsgeschoss



Gartengeschoss



Bei diesem Wohnhaus mit Schmuckatelier gehören generell die Materialkombinationen zu den Highlights. Zum Beispiel die textile Architektur mit dem Aussenvorhang, welcher zunächst ins Auge sticht. Weitaus subtiler und gleichzeitig beeindruckender für uns ist allerdings die Aussenfassade mit 12 500 Stück für Stück handwerklich aufgetragenen, hochglänzenden weissen Badfliesen mit weissen Fugen im 20x20-Format. Keine der Fliesen durfte beschnitten werden. Voraussetzung dafür war, ein Bauwerk zu erstellen, das sich nur im Toleranzbereich von wenigen Millimetern bewegt. Vom Rohbauer angefangen, wurde allen Handwerkern ein fast unrealistisch hohes Mass an Akkuratess abverlangt. Die Baustelle musste vom Geometer nach jedem Schritt exakt erfasst, der Ist-Zustand mit dem Soll-Zustand (theoretische Planung) am Computer überlagert werden, um wirklich jede Massabweichung sofort erfassen und korrigieren zu können. Mit einem speziellen Fliesenkleber konnten wir die jeweils letzte Fliesenreihe an der «Sky-Frame»-Fassade berührungslos über die Fensterprofile «hängen» und so die dünnen «Sky-Frame»-Profile verdecken. Auf diese Weise entstand ein präziser, flächenbündiger Übergang zwischen Fliesenwand und Verglasung.



Andreas Ocker,
Marcus Kästle,
Michel Roeder

C18 Architekten

Welches waren für Sie die Herausforderungen bei der Planung des porträtierten Hauses?

Unser Kunde Spreng wollte Arbeiten und Wohnen im gleichen Haus haben. Er wollte, dass beides seinen eigenen Bereich zugewiesen bekommt, aber nicht, dass das eine nichts mit dem anderen zu tun hat. Die Struktur mit den zwei U-förmigen Bügeln, die übereinander liegen, leistet dies. Diese Konstruktion war aufgrund der grossen Auskragungen von bis zu sechs Metern eine enorme Herausforderung.

Welches sind aus Ihrer Sicht die architektonischen und technischen Highlights dieses Hauses?

Gab es Besonderheiten im Zusammenhang mit der Parzelle oder dem Standort?

Alle Räume auf beiden Ebenen öffnen sich nach Südwesten, in die kaum bebaute Landschaft. Wir achteten auf eine gut überlegte Einbettung in die Landschaft – das Haus ist ein Werkzeug, um die Landschaft zu spüren und Verbindung zu ihr aufnehmen zu können. Spreng lag es am Herzen, ein intensives Verhältnis zur Landschaft aufbauen zu können. Er wollte das Haus in den Hintergrund treten lassen können. Dass und wie wir diesem Wunsch gerecht geworden sind, macht sicherlich einen Teil der Faszination dieses Hauses aus.

Kontakt:

C18 Architekten BDA, Stuttgart
Tel. +49 (0)711 65 66 790, E-Mail: mail@c18architekten.de
www.c18architekten.de